

Martina Fleig, Wolfhard Schweiker

Ein Stück Himmel

Ein Kooperationsprojekt der Körperbehindertenschule und der evangelischen Kirchengemeinde Mössingen

Vorüberlegungen

Die Europäische Union hat das Jahr 2003 zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung“ erklärt. Sein zentrales Anliegen lautet: „Uneingeschränkte Teilhabe statt einschränkender Fürsorge!“ Wie lässt sich dieses zentrale Anliegen vor Ort verwirklichen? Ist dies auch mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden und an der Körperbehindertenschule (KBS) Mössingen möglich? Wie können sie zusammen mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden der Mössinger Martin-Luther-Kirche (MLK) die Grenzen ihrer jeweiligen Lebenswelt überschreiten?

Bei unseren Überlegungen zu einer ständigen inklusiven Konfirmandenarbeit stoßen wir, die drei Verantwortlichen für die Konfirmandenarbeit an der KBS und der MLK, auf große Probleme: Ein gemeinsamer Unterricht ist nicht realisierbar, unvereinbare Unterrichtszeiten und zu lange Schulwege zur KBS stehen einem solchen Vorhaben im Weg. Als Kompromiss planen

wir ein zeitlich begrenztes Begegnungsprojekt mit den beiden Schwerpunkten Wochenendfreizeit und Jugendgottesdienst, um die Konfirmandenarbeit in Sonderschule und Kirchengemeinde wenigstens punktuell zu vernetzen.

Vorbereitungen und erste Begegnung

Als die Projektidee geboren wurde, war das Freizeitheim schon gebucht. Bei längerem Planungsvorlauf hätte sich wohl ein barrierefreies Gebäude finden lassen. Doch wir sagten uns: Barrieren sind da, um überwunden zu werden, auch in unseren Köpfen. Wir diskutierten unser Vorhaben mit Kirchengemeinderat, Jugendmitarbeitern, Schulleitung und Elternschaft und entwickelten es gemeinsam mit ihnen weiter. Wir sprachen verschiedene Bedenken an und klärten die finanziellen, personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Unterstützt wurden wir von jugendlichen Teamern, deren Konfirmation zwei Jahre zurückliegt. Zur Vorbereitung des Unterrichts an der MLK und der Freizeit beschäftigten sie sich zusammen mit dem Gemeindediakon mit dem Thema „Leben mit Behinderung“. Während des Projektes wuchsen sie in ihre Leitungsverantwortung hinein, lernten inklusive Jugendarbeit theoretisch und praktisch kennen und bekamen diese Qualifizierung vom PTZ zertifiziert.

Im jeweiligen Unterricht bereiteten sich die Gruppen getrennt auf die Begegnung vor: Die Jugendlichen der MLK sprachen über ihre Erfahrungen mit behinderten Menschen, über Ängste, Vorurteile und Beziehungen. Selbsterfahrungsübungen mit gebundenen Beinen, Augenbinden und Ohrstöpseln halfen ihnen, Verständnis für Menschen mit Behinderungen zu entwickeln. An einem weiteren Nachmittag an der KBS durften sie bei einer Geschicklichkeitsolympiade Rollbretter, Stehständer, Rollatoren, Haverichfahrrad und Rollstühle ausprobieren. Welches Handicap die Jugendlichen der KBS haben und aus welchem Grund, erfuhren sie von uns nicht, aber wir ermutigten sie, selbst nachzufragen.

Projektskizze

- Juli** ● Entwicklung der Projektidee
- Oktober** ● Projektvereinbarung mit Kirchengemeinderat, Schulleitung und Eltern
● Jugendmitarbeiterteam „Protein“ beschäftigt sich mit dem Thema „Leben mit Behinderung“
- Januar** ● Konfirmanden/innen bereiten sich in ihrem jeweiligen Unterricht vor
- Februar** ● Besuch der Konfirmanden/innen der MLK in der KBS am schulfreien Nachmittag
● Erstes gemeinsames Treffen in der KBS
● Gemeinsame Konfirmandenfreizeit
● Gemeinsam gestalteter Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche
- Mai und Juli** ● Aktive Teilnahme an der Konfirmation der jeweils anderen Gruppe
● Gemeinsames Abschlussfest

Beim Einstieg ins Thema trennten wir bewusst nach Jungen und Mädchen und nicht nach behindert oder nichtbehindert. Die Jungen gestalteten den Tischtennisraum im Keller als Hölle (oben)

Die KonfirmandInnen der KBS löcherten uns über Wochen hinweg aufgeregt mit Fragen zum bevorstehenden Projekt, denn es war ihnen nicht oder nicht mehr vertraut, sich in inklusiven Gruppen zu bewegen. Wir zeichneten ihnen deshalb ein möglichst deutliches Bild von unserem Vorhaben und der anderen Konfirmandengruppe. Dies gab ihnen mehr Sicherheit. Dabei sprachen sie über ihre schönen und verletzenden Erfahrungen mit nichtbehinderten Menschen sowie über ihre Hoffnungen und Befürchtungen. Verhaltens- und Konfliktregeln für die Freizeit wurden im Kontext der Zehn Gebote gemeinsam entwickelt.

An einem Donnerstagnachmittag besuchten die KonfirmandInnen der MLK die Konfirmandengruppe der KBS. In gemischten Kleingruppen entwickelten sie miteinander ein Erkennungszeichen und stellten sich zu einem Foto auf, das ihnen bis zur Freizeit half, Namen und Gesichter zu erinnern. Die Kleingruppen lernten verschiedene Stationen im Schulgebäude kennen: das schwarze Theater, das Kugelbad, den Matsch- und Snoezel-Raum. Dabei erfuhren sie, wie anders diese Schule ist. Die KonfirmandInnen der KBS genossen ihren Heimvorteil. An drei Stationen besprachen die Kleingruppen die dort vorgestellten Themenvorschläge wie z.B. „Du bist du!“ oder „Man sieht nur mit dem Herzen gut“. An einer vierten Station konnten sie eigene Vorschläge machen.

In einer Bewertungsrunde entschieden sie sich für das Thema: „Ein Stück Himmel“.

Ein medizinischer Fragebogen und Absprachen mit den Eltern waren die Grundlage für die Assistenz der Konfirmandinnen und Konfirmanden aus der KBS. Dass ein Fragebogen zur Gesundheit auch für die Jugendlichen der MLK Sinn gemacht hätte, wurde uns erst auf der Freizeit bewusst, als ein Konfirmand von seiner Asthmaerkrankung erzählte. Eine Mitarbeiterin des schulpyschologischen Dienstes der KBS begleitete uns auf der Freizeit. Sie kannte die verhaltensauffälligen Jugendlichen gut und konnte sie bei Bedarf unterstützen oder ihnen Rückzugsmöglichkeiten anbieten. Außerdem unterstützte sie mit ihrer Wahrnehmung und ihren praktischen Ratschlägen die Teamer beim Umgang mit den Jugendlichen von der KBS.

Die Freizeit zum Thema „Ein Stück Himmel“

Die Konfirmandengruppe aus der KBS war zuerst da und konnte sich in Ruhe mit der neuen Umgebung vertraut machen. Sie empfingen die KonfirmandInnen der MLK mit frischem Kuchen und führten sie in die gemeinsamen Zimmer. Symbole an den Türen erleichterten die Orientierung.

Beim Einstieg ins Thema trennten wir bewusst nach Jungen und Mädchen und nicht nach behindert oder nichtbehindert. Die Jungen ge-

Die Mädchen gestalteten den hellen Tagungsraum als Himmel (links). Später wird der Himmel „erneuert“ (Mitte). In Workshops setzten die Jugendlichen ihre Eindrücke kreativ um (rechts)

stalteten den Tischtennisraum im Keller als Hölle, die Mädchen den lichten Tagungsraum als Himmel. Unterschiedliche Bastelmaterialien, Tücher, Bilder und Texte lagen dazu bereit. Nach 45 Minuten wechselten die beiden Gruppen ihre Räume, um weitere Gestaltungselemente zu ergänzen.

Es kam zu Konflikten. Die Mädchen fühlten sich durch die anzüglichen Bilder und Sprüche der Jungen verletzt. Die Jungen stellten im Keller einzelne Mädchen u.a. als Callgirls dar und übermalten die Gemälde der Mädchen im Tagungsraum mit einschlägigen Motiven (Alkohol, Drogen, Sex). Abends im Plenum wird der Konflikt eingehend besprochen und mit der Vereinbarung beigelegt, das Gemälde im Tagungsraum gemeinsam zu erneuern.

Die MitarbeiterInnen spielten den alten Geschwisterkonflikt von Jakob und Esau in einer modernen Übertragung der beiden Schwestern Petra und Michelle. Die Szene wurde abgebrochen, kurz bevor sich die Eifersucht der benachteiligten Petra gefährlich zuspitzte. Die KonfirmandInnen erhielten die Aufgabe, die Geschichte in gemischten Gruppen weiterzuspielen. Bei der Präsentation brachten sie sich gleichberechtigt und wo nötig assistierend ein. So bildeten sie z.B. selbstständig Doppelrollen, so dass die eine Person spielte und die andere sprach. Zum Tagesabschluss wurde zu Dias aus der Elementarbibel (von A. Pokrandt. *Lahr: Kaufmann, 1998; ISBN 3-7806-2439-7*) die Jakob-Esau-Geschichte bis zu Jakobs Flucht erzählt.

Am Samstagmorgen spielten die Teamer die Theaterszene der eifersüchtigen Tochter Petra zu Ende. Die jüngere Schwester rächt sich an ihrer Schwester Michelle auf brutale Weise und muss das Haus verlassen. In den Kleingruppen

vom Vortag nahmen die Jugendlichen dazu Stellung. Sie setzten die Geschichte in einer Gerichtsszene, Lehrerkonferenz, Nachrichtensendung und im Familienrat fort und präsentierten sie allen. Die Mitarbeitenden spielten als fünfte Szene die eifersüchtige, gewalttätige Schwester an der Himmelspforte. Dabei betonten sie Gottes Güte und Bereitschaft zur Vergebung. Auch bei der Fortsetzung der Jakob-Esau-Geschichte wurde dies ebenfalls betont: Im Traum von der Himmelsleiter wird dem Betrüger Jakob Gottes Segensverheißung zugesprochen.

Am Nachmittag brachten die KonfirmandInnen ihre Eindrücke von der Jakob-Esau-Geschichte und ihrer modernen Übertragung kreativ zum Ausdruck. In vier Neigungsgruppen trafen sie sich zu Workshops. Nach so viel intensiver kreativer Arbeit war eine längere Entspannungsphase nötig. Mit dem Spielfilm „Crazy“ (EMZ-Nummer VS 2385), der das Leben eines körperbehinderten 15-jährigen Jungen im Internat schildert, klang der Tag aus.

Am Sonntag bereiteten fünf verschiedene Gruppen den Gottesdienst vor. Im Rahmen des Gottesdienstes wurden auch die Ergebnisse aus den Workshops vom Vortag präsentiert. Im Mittelpunkt stand die Hölle des Brüder- bzw. Schwesternkonfliktes und die himmlische Verheißung. Die Feier des Gottesdienstes war zugleich die Hauptprobe für den Gemeindegottesdienst am kommenden Sonntag.

Nach jeder Einheit und spätestens nach einem Halbtage trafen wir Mitarbeitende uns zu einer Besprechung. Wir reflektierten die Erfahrungen aus den Kleingruppen und Workshops, die von den Teamern z. T. selbstständig geleitet wurden.

Die Ergebnisse aus den Workshops vom Vortag wurden im Gottesdienst präsentiert, der von fünf verschiedene Gruppen vorbereitet wurde. Die Feier des Gottesdienstes war zugleich die Hauptprobe für den Gemeindegottesdienst am darauffolgenden Sonntag

Der Gemeindegottesdienst spiegelte die gemeinsame Arbeit der Freizeit wider. In ihm wurden auch wie in den vergangenen Jahren die Konfirmandinnen und Konfirmanden aus der KBS der Gemeinde vorgestellt. Sie bekamen nun die von ihnen neugierig erwarteten Elementarbibeln überreicht.

Was bleibt?

Vom gemeinsamen Projekt der 13 Konfirmanden der MLK, der acht aus der KBS und der sieben Teamer haben alle profitiert, wie einige Szenen zeigen:

- Katja zeigt Ramona und Daniela ihre Narben. Erst vor wenigen Monaten hat sie einen Stab in den Rücken bekommen, um einer Verkrümmung der Wirbelsäule vorzubeugen. Im Gegenzug helfen ihr beide bereitwillig beim Anziehen.
- Jochen bekommt Sergejs E-Rollstuhl erklärt, die Gänge und die erreichbare Geschwindigkeit und Sergej wird in die Kartenrunde voll integriert. Wegen seines Muskelschwunds hat er Mühe sein Blatt auszuspielen. Doch er gewinnt, auch an Respekt. Mit Pokerface und Klugheit zockt er alle ab. Er ist glücklich und trifft sich auch nach der Freizeit mit einem Konfirmanden aus der MLK. Dass wir eine schwere Rampe aufgetrieben und montiert haben, um die Stufen zum Speisesaal des Freizeitheims zu überwinden, hat sich für ihn ausgezahlt. Mit einem Jungen und seiner Familie trifft er sich seit dieser Freizeit regelmäßig.

Thematische Arbeit im Ablauf

Freitag

- Zwei Räume werden von KonfirmandInnen als Himmel und Hölle gestaltet
- Mitarbeiter/innen spielen die Konfliktgeschichte von zwei Schwestern
- KonfirmandInnen entwickeln die Geschichte in Gruppen weiter
- Die Gruppen spielen ihre Szenen allen vor
- Der Jakob-Esau-Konflikt wird zu Dias erzählt

Samstag

- Die MitarbeiterInnen spielen die Konfliktgeschichte der beiden Schwestern zu Ende
- Die Gruppen des Vortags beurteilen den Konflikt in vier unterschiedlichen Szenen
- Die MitarbeiterInnen spielen das Urteil Gottes in einer fünften Szene
- Jakobs Traum von der Himmelsleiter wird zu Dias erzählt
- Workshops zur Esau-Jakob-Geschichte
 - Standbilder stellen, digitalisieren und dazu Orff'sche Klangbilder entwickeln
 - Gemälde auf Großleinwand
 - szenisches Theater zur Petra-Michelle-Geschichte
 - Verwöhnstudio Himmel

Sonntag

- Gottesdienst vorbereiten
- Gottesdienst feiern
- Rückblick auf die Freizeit mit einer digitalen Bildpräsentation

- Die KonfirmandInnen aus der KBS lernten auch ein Stück Normalität kennen. Dass es nicht gut ankommt, abends im Schlafanzug herumzurrennen, oder dass Kindermotive auf der Bettwäsche nicht mehr „in“ sind. Ausgelacht wurde aber niemand. Alle gaben sich Mühe, die anderen trotz Hörgerät und teilweise schlechter Aussprache zu verstehen.
- Ein leerer Rollstuhl, um den sich alle rissen, half, die Perspektive zu wechseln. Die ersten Minuten war der heiße Stuhl ganz cool. Doch mit der Zeit zeigte sich, dass man mit einem Rollstuhl, der am Anfang noch cool wirkt, in seiner Bewegungsfreiheit ziemlich eingeschränkt ist.
- Auch die Teamer haben viel gelernt. Eine Jugendmitarbeiterin macht nun in der KBS ein Praktikum. Sie möchte diese Arbeit zu ihrem Beruf machen.

*Martina Fleig ist Fach- und Religionslehrerin für Geistigbehinderte an der KBS Mössingen.
Dr. Wolfhard Schweiker ist Pfarrer und Sonderpädagoge am PTZ und an der KBS Mössingen.*